

WOCHENENDE

VIEL MEHR ALS NUR REEPERBAHN UND FISCHMARKT HAT **HAMBURG** ZU BIETEN | 70

EIN JAHR GANZ OHNE SOMMER? DAS GAB ES SCHON EINMAL | 71

LIEBER CESNA FLIEGEN ALS LINIE? DAS GEHT ZIEMLICH EINFACH | 72

69

Debbies Meinung ist gefürchtet in der Neustadt. Das behaupten zumindest ihre Kollegen. Ehrlich und authentisch, das sind ihre Markenzeichen und dafür respektieren sie die Mainzer. 2008 hat die gebürtige Pforzheimerin dort ihr erfolgreiches Friseurgeschäft eröffnet und seitdem war es in dem Laden niemals still.

Manchmal kommen auch Leute herein, die ihr Geschäft für ein Café halten, aber das findet Debbie gut: „Ich möchte, dass die Menschen mit mir in Kontakt treten und mich fragen, was wir machen.“ Deshalb gibt es auch kein Schild an der Tür. Trotzdem ist „Debbie's 59“ zum Szene-Treffpunkt der Mainzer Jugendkultur geworden und lockt neben Punker und Rockabilly auch gerade jene Kunden an, die einen individuellen und freien Lebensstil schätzen.

Rock and Roll-Lebensgefühl

Das Konzept des Ladens folgt Debbie's Lebensstil: inspiriert vom Rock 'n' Roll und dem Flair vergangener Epochen. Die Friseurplätze sind alles Originale. Der von 1954 zum Beispiel ist für den Barber reserviert – den Herrenfriseur also, der sich primär dem Bartwuchs der Kunden annimmt. Denn neben Originalfrisuren aus den 1950er-Jahren für Frauen und Männern, können die Herren sich hier auch ihr Gesichtshaar pflegen lassen. Auf der anderen Seite bilden Nierentisch und Sofa aus den 1960er-Jahren eine gemütliche Kaffeecorner. Alte Fernseher und Musiktruhen dienen als Regale hier und da im Raum.

Mit Begeisterung öffnet die 37-Jährige ihre Vitrine und präsentiert ein Sammelstadium an friseurspezifischen Sachen: altherwürdige Rasiermesser, Föhn, Haarschneidemaschinen und antike Lockeneisen. „Eigentlich bin ich gar keine richtige Sammlerin“, sagt Debbie, „aber es kommt schon mal vor, dass mir Leute Dinge vor die Haustür stellen.“ Die Spiegel sind umrahmt von Postkarten, die ihr Kunden aus dem Urlaub schicken. Klassische Schönheiten wie Marilyn Monroe, Esther Williams und Sophia Loren sind darauf zu sehen, aber auch stramme Matrosen mit extrem abgeriebenen Seiten im sogenannten Faconhaarschnitt, eine Frisur, die auch heute wieder modern ist. „Wer schickt denn bitte heute noch Postkarten?“, fragt sie schmunzelnd – und fühlt sich sehr geehrt.

1999 ist Debora Troglia von Pforzheim weggezogen, um „mal was anderes zu sehen“, wie sie sagt. Während ihrer Ausbildung in Dillweickenstein, in einem klassisch orientierten Friseursalon, lernte sie traditionelles Haarewickeln und Wasserwelle legen. Später, aus eigenem Interesse, eignete sie sich noch andere Subkultur-Haarschnitte an, wie zum Beispiel die in den 1940er-Jahren berühmte „Victory Roll“. Heute feiern die

Rock 'n' Roll für die Haare

Die Pforzheimerin Debora Troglia hat in Mainz einen ausgefallenen Friseursalon eröffnet – und damit einen Raum für verschiedene Jugendkulturen geschaffen. Bei ihr tauchen Besucher seit acht Jahren in längst vergangene Epochen ein.

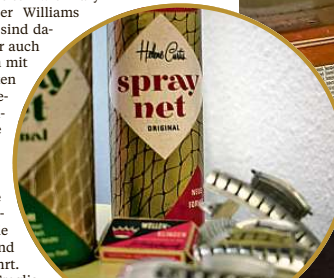
TEXT: ANNA SACCO



Ihre Vorlieben für Ausgefallenes sieht man Debora Troglia auch an.



Alte Fotos und neue Postkarten umrahmen die Spiegel.



Wer eine ausgefallene Frisur möchte, kann auf Haarspray kaum verzichten.

Wie eine Zeitreise fühlt es sich an, wenn man Debora Troglia in ihrem Mainzer Friseursalon besucht. Fotos: Sacco/privat



Ein Tattoostudio? Nein, „Debbie's 59“ ist ein Friseursalon.

Die Person weiß, desto besser Service kann ich anbieten.“ Wie sie selbst, so hat sich auch der Laden in den vergangenen acht Jahren immer wieder verändert. Aber authentisch bleiben beide immer.

Einfluss und Inspiration

Es war ein „passender Zufall“, dass das Geschäft die Hausnummer 59 trägt. Mit den 1950er-Jahren verbindet Debora Troglia ein Gefühl der Heimeeligkeit aus Kindertagen in der Goldstadt. Sie verbrachte viel Zeit bei ihren Großeltern und wuchs mit Musik von Freddy Quinn und Peter Kraus auf. Später entdeckte sie auch andere Musikstile, doch Künstler zu glorifizieren, so wie es heute mit Elvis geschieht, lehnt sie ab. Wahre Helden sind für Debbie lebende Menschen, so wie ihre Oma in Pforzheim, die den Krieg erlebt und sechs Kinder durchgebracht hat. Heldenhaft findet sie auch sich selbst, weil sie alles auf eine Karte gesetzt und sich getraut hat mit ihrem Laden etwas Eigenes zu schaffen.

In Mainz hat Debbie ihre Nische gefunden. Nach Pforzheim kommt sie dennoch gerne: „Immer wenn ich von der Autobahn herunterfahre, freue ich mich einfach, heimzukommen.“

Selbst die Literatur entstammt der Zeit des Rock 'n' Roll: „Der Friseur“ von Conrad Knöss wurde 1956 veröffentlicht.

